

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **17/18 (1891)**

Heft 11

PDF erstellt am: **14.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verbrauch wird auf 5 Millionen Tonnen Kohle =  $6\frac{1}{2}$  Millionen Dollars gewerthet, beträgt also jedenfalls weit über 3000 Mill.  $m^3$  Gas. Einige Brunnen befinden sich in der Stadt selbst; andere liegen bis zu 100 km entfernt und erfordern Zuleitungsröhren, deren Durchmesser bis 90 cm ansteigt; die Gesamtlänge des Leitungsnetzes beträgt 1800 km. Nun ist allerdings die Frage die, wie lange der Vorrath an diesem natürlichen Gase reichen wird. Eine Abnahme der Ergiebigkeit ist zwar noch nicht constatirt worden; wol aber nimmt der Consum immer mehr zu, und so hat man es doch durch die Vorsicht geboten erachtet, den Verbrauch einzuschränken, indem man die Abgabe nurmehr für ganz bestimmte Zwecke gestattet.

Die Hauptlager für Eisenerze finden sich, wie schon erwähnt, am Lake superior. Dasselbst liegen die Erze so wenig tief, dass sie jetzt noch grösstentheils im Tagbau gefördert werden. 45 %ige Erze lässt man liegen als zu arm, da der mittlere Gehalt 62 % beträgt, im Maximum aber bis 65 % steigt. Man findet hier vollkommen reine, phosphorfreye Hämatite und Magnetisensteine, sodass man in der Stahlbereitung mit dem sauren Prozess ganz gut auskommt und daher auch diesem fast ausschliesslich begegnet. Der hohe Eisengehalt lässt es sodann erklärlich erscheinen, dass die Erze zu ihrer Verarbeitung nach Pittsburg transportirt werden können, also auf eine Entfernung von 1600 km, wovon 1000 zu Wasser, 600 per Eisenbahn zurückgelegt werden. Ist das Erz von Gangart begleitet, so wendet man in Amerika, sofern man es überhaupt mit einem magnetischen Eisenerz zu thun hat, öfters die electriche Aufbereitung an: das Eisenerz wird an einem magnetischen Feld vorbeigeführt und die nicht magnetische Substanz durch ein Gebläse weggeblasen. Trotzdem grossartige derartige Anlagen existiren, so ist es doch unzweifelhaft, dass das Verfahren nicht allgemein Einführung finden wird.

Die Ausbeute an Eisenerzen betrug im Jahr 1890 am Lake superior 7 200 000 t. Der Hauptstapelplatz ist Marquette, dessen Lagerplätze — 4 Molen von zusammen 1500 m Länge mit 744 Verladestellen — 70 000 t halten. Die Verladevorrichtungen bestehen aus grossen Trichtern, an welche sich geeignete Rinnen anschliessen. Die aus den Gruben kommenden Wagen entleeren sich in die Trichter und von diesen führen die Rinnen die Erze gleich in das untenstehende Schiff.

*Kupfererze* finden sich ebenfalls am Lake superior. Die bekanntesten Gruben sind die von Tamarack, Calumet und Hecla, letztere die grösste. Das Kupfer kommt daselbst chemisch fast vollkommen rein, gediegen und in Massen bis zu mehreren 100 t vor; der grösste Theil aber findet sich in Form von Kupferkrystallen in verschiedenem Gestein eingesprengt, 2—3 % des letztern ausmachend; aber noch  $\frac{1}{2}$  %iges Erz wird mit Vortheil verarbeitet. Die Gruben sind sehr tief: einzelne gehen bis 1130 m unter die Oberfläche; trotzdem laufen sie kalt, ein Phänomen, das bis heute seiner Erklärung noch harret. Die Maschinen, welche in den Gruben Verwendung finden, sind enorm. Die Calumet und Hecla Grube besitzt Maschinen von insgesamt 37 500 HP.; davon eine mit 4700 HP., 428 t schwer, mit einem Druck von 9,4 Atmosphären arbeitend. Die Aufbereitung geschieht in der Weise, dass das Erz zuerst in Stampfmühlen kommt und hierauf geschlemmt wird; der zurückbleibende Schlamm enthält dann etwa 30 % Kupfer. Der Schlemmsand muss natürlich gehoben werden; es dienen hiezu Sandräder, deren bis zu 16 m Durchmesser und 3 m Breite existiren; ein solches Rad fördert 136 000  $m^3$  Wasser und 2000 t Sand per Tag (24 h) bei einer Peripherie-Geschwindigkeit von 3 m per Secunde. Im Jahre 1889 haben die verschiedenen Gruben 2 000 000 t Erz, entsprechend 34 000 t gewonnenem Kupfer geliefert. Die Totalausbeute bis 1889 beträgt 507 000 t reines Kupfer. Die Rendite ist eine ganz ausserordentliche. Die Calumet- und Hecla-Grube, deren Director und Hauptactionär ein Schweizer ist (Prof. Agassiz in Boston, Sohn des Naturforschers Agassiz von Neuenburg), hat bei einem Actiencapital von 3 Millionen Dollars in den 20 Jahren ihres Geschäftsbetriebs 33 350 000 Dollars Dividenden bezahlt; die übrigen (neueren) Gruben noch weitere 11 300 000 Dollars.

*Nickelerze* finden sich zu Sudbury (Canada) in erstaunlicher Menge und mit einem Metallgehalt bis zu 30 %, sodass vor der Hand beliebig grosse Quantitäten Nickel geliefert werden können. Dieser scheint übrigens, ausser den bisher so mannigfaltigen, eine neue Verwendung finden zu sollen. Man ist gegenwärtig in Amerika damit beschäftigt, Nickelstahl herzustellen, eine Legirung, die eine Reihe vorzüglicher Eigenschaften aufweisen soll.

*Aluminium* wird nach dem electrolytischen Verfahren von Hill in Pittsburg erzeugt, jedoch nur in beschränkter Menge (etwa 150 kg täglich). Die geplante grossartige Ausdehnung dieser Industrie steht

dort nur auf dem Papiere; mit der Anlage in Neuhausen kann sich diejenige in Pittsburg nicht messen.

Die Regionen der *Blei-, Silber- und Golderze* lagen zu fern ab und konnten nicht besucht werden.

Was die *Verarbeitung der Erze* betrifft, so soll hier nur von den Eisenerzen die Rede sein. Der Gesamteindruck der bezüglichen Anlagen ist auch hier ein grossartiger; grossartig in seiner Massenhaftigkeit und der Art, wie alle Handarbeit durch Maschinen ersetzt wird; verblüffend in der Leistungsfähigkeit; aber nicht originell, sofern man von Detailanordnungen absieht. Die Anlagen im Grossen sind alle so ziemlich nach einer Schablone gebaut; ja man trifft fast überall dieselben Typen von Oefen und Dampfmaschinen. Die Gesamtanordnung ähnelt ganz der englischen; während aber in England ein Hochofen täglich 80 t im Durchschnitt liefert, in Frankreich 120 t und in Deutschland ebenso viel, ausnahmsweise bei ganz guten Erzen 200 t, gibt es in Pittsburg Oefen, die bis 400 t Roheisen bei nur 84 % Cokesverbrauch geben. Anfänglich wurden auch hier nicht mehr als 80 t erzielt; dann steigerte sich der Ertrag bedeutend, aber ebenso sehr wuchs auch der Cokesverbrauch; schliesslich hat man das Mittel gefunden, den letztern zu reduciren und den Ertrag auf genannte Zahl zu erhöhen. Es mögen auch hier verschiedene Ursachen zusammenwirken; der Hauptfactor aber bilden die wundervollen Erze. Wenn man mit 62 %igen Erzen arbeiten kann, so sind die Bedingungen eben ganz andere, als wenn man 40 %ige Erze wie am Rhein oder 30 %ige wie in Schlesien hat. Die Rechnung erklärt den Unterschied allerdings nicht genügend, aber es ist doch wohl trotzdem im Erz selber die Erklärung das Factums zu suchen.

Ähnlich wie beim Roheisen ist es beim Bessemerprocess. Für diesen hat man ein ausserordentlich reines Roheisen; mehr als 1 % Silicium ist selten vorhanden; ebenso ist der Kohlenstoffgehalt ein geringer. Während man nun anfangs 24, dann 36 Hitzen in 24 Stunden erzielte, ist man heute bei deren 118 angekommen, d. h. eine Hitze alle 12 Minuten. Da das Silicium den Brennstoff liefert, der Gehalt daran aber gering ist, so muss man, soll das Product nicht zu theuer zu stehen kommen, möglichst rasch arbeiten, um weniger Hitze durch Ausstrahlung zu verlieren; daher also wieder die kolossale Leistung der Apparate. So macht beispielsweise ein Werk mit zwei Birnen täglich 852 t Stahl; jährlich 320 000 t. Bezüglich der Gesamtproduction ist Folgendes zu sagen:

Von 1878—1889 stieg die Roheisenproduction von 2,3 Mill. auf 8 Mill. t  
 " " " " Stahl " " " " " 0,731 " " " 3,385 " "

Der procentuale Antheil an der Gesamt-Roheisenproduction der Erde stieg im gleichen Zeitraum von 16 Mill. auf 31,5 Mill. Tonnen.

Im Jahre 1888 war die Roheisenproduction Amerikas hinter jener Englands noch etwas zurück, 1889 war England überholt und 1890 erreichte sie 9,1 Millionen Tonnen. In der Production von schweisbarem Eisen ist Amerika noch nicht so weit, wird aber auch hierin England in wenig Jahren überholt haben. 1889 bestanden in den Ver.-Staaten 570 Hochofen; 445 Walz- und Stahlwerke; 4914 Puddelöfen; 2733 Schweissöfen; 1510 Walzenstrassen; 88 Bessemer Converter; 14 Clapp-Griffith; 11 Robert-Bessemer; 116 Herdstahlöfen; 3378 Flussstahlöfen; 23 Rennöfen. Als Leistung einzelner Werke möge angeführt werden die Leistung der Illinois Steelworks in Chicago, welche gegenwärtig 650 000 t Roheisen und 750 000 t Stahl in vier Convertern produciren; die in Ausführung begriffenen neuen Anlagen (Capital 25 Millionen Dollars) werden die Production auf  $3\frac{1}{2}$  Millionen t Roheisen und Stahl heben.

Was eine einzelne Stadt leistet, möge an Pittsburg erläutert werden; daselbst befinden sich 21 Hochofen; 33 Puddelwerke und 27 Stahlwerke, welche 1,3 Millionen t Roheisen, 540 000 t Schweisseisen und 1,1 Millionen t Flusseisen (Bessemer) liefern.

Die Verarbeitung des Roheisens nach dem basischen Verfahren von Thomas und Gilchrist wird in einem einzigen amerikanischen Werk betrieben.

Bezüglich der Herdstahlöfen ist zu erwähnen, dass allerdings eine Anzahl solcher mit basischer Zustellung arbeiten; das gewöhnliche jedoch ist auch hier die saure Zustellung.

Aber auch die directe Gewinnung schiedbaren Eisens aus den Erzen beschäftigt die Geister jenseits des Oceans und eine grosse Zahl Patente ist schon auf diesbezügliche Erfindungen genommen worden. Das einzige bestehende grössere Werk, die Carbon Iron Cie. in Pittsburg, mit einer jährlichen Production von 400 000 t, arbeitet nach einem Verfahren, das noch nicht die reine Rennarbeit ist. Es wird zwar in dem Flammofen aus den Erzen direct eine Luppe gewonnen; allein um Eisen (Stahl), der unter die Walze gebracht werden kann, zu bekommen, muss diese Luppe in ein Roheisenbad geworfen werden, wodurch erst ein brauchbarer Block entsteht. Ist dies nun bei den ausserordentlich reichen Erzen des Lake superior der Fall, so ist wohl kein Zweifel, dass der directen Gewinnung des schiedbaren Eisens aus den Erzen unter wenigen günstigen Verhältnissen noch weit mehr Schwierigkeiten entgegenstehen.

H.

### Gesellschaft ehemaliger Studirender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

#### Stellenvermittlung.

Gesucht ein erfahrener Ingenieur nach Centralamerika zur Besorgung von Aussteckungen für Minenbau und Ingenieurarbeiten. (786) Auskunft ertheilt

Der Secretär: H. Paur, Ingenieur.  
 Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.